

KOLUMNE zur Zukunft der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft

## Tschutti-WM 20xx: Hopp Schwiiz

**K**atzen(jammer) statt Doppeladler? Blödsinn! Die Schweiz wird Tschutti-Weltmeister, ich habe keine Zweifel. Nachdem ein Bundesrat vor Jahren zielsicher analysiert hat: «Wir haben die beste Armee der Welt», halte ich heute fest, ziel- und treffsicher: «Wir haben die beste Tschuttimannschaft der Welt» - zumindest fast. Doch die gekühlten Nordmänner standen im Weg und haben dem flatternden Doppeladler die Flügel gestutzt, was sehr unfair war, weil - nun gut - halt eben drum und deshalb. Punkt. Es muss ja nicht die Tschutti-WM 2018 sein. Und wie der Phönix aus der Asche wird sich der Doppeladler aus dem Gras erheben.

Über Jahrzehnte haben wir uns daran gewöhnt, dass die CH-Tschüttler zwar gut spielten, dann aber jeweils verloren. Heute spielen sie nicht mehr so gut, haben allerdings Erfolg, zumindest in der Vorrunde. Und daran kann ich mich durchaus gewöhnen. Dass unsere Tschüttler jetzt verloren haben, ist einfach zu erklären. Meine Frau Eveline hat mir ein Originaltrikot der Tschuttinati geschenkt, mit dem ich zu Hause vor dem TV sass, doch es war mir - trotz grösster Grösse - zu eng, was alles erklärt: Schweizer Tschüttler sind halt eher klein gewachsen, und das geht gar nicht gegen die gross gewachsenen Nordmänner.

Bekanntlich sind Prognosen, so Karl Valentin, immer schwierig, «besonders wenn sie die Zukunft betreffen». Dass die akademischen Titel für meine Fussballprognosen von untergeordneter Bedeutung sind, leuchtet auch mir ein, doch unterschätzen Sie mich bitte nicht. Ich bin kein Theoretiker, sondern ein erfahrener Tschuttipraktiker, aus diversen «Grümpis» und durch langmonatige Praxiserfahrung: Im Jahr 1972 habe ich als siebenjähriger Aktivist fast ein ganzes Jahr im FC Dulliken geshuttet - von dieser Expertise zehre ich heute noch.

An der Tschutti-WM 2014 hatte ich Pech (nicht: Unvermögen!) in einem Tippspiel, sodass mir der Titel «Diplomierter Vertippexperte» verliehen und mein Kürzel «PVK» («Peter V. Kunz») zu «Pech-VogelKunz» umgedeutet wurden. Im Zertifikat des Tippspiels wurde mir bestätigt, «mit viel Engagement und bescheidenen Fussballkenntnissen auf dem letzten Platz abgeschlossen» zu haben.



**PETER V. KUNZ**  
ORDINARIUS FÜR WIRTSCHAFTSRECHT

Der Autor, Prof. Dr. iur., Rechtsanwalt, LL.M., ist seit 2005 Ordinarius für Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung der Universität Bern; seit 2015 ist er Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Vor seiner akademischen Karriere war er unter anderem als Journalist tätig und als FDP-Mitglied Gemeinderat in Dulliken und Kantonsrat des Kantons Solothurn. Inzwischen ist er aus der FDP ausgetreten.

**DIE KOLUMNISTEN**  
**AUS POLITIK UND WIRTSCHAFT**  
KATJA GENTINETTA, POLITIKPHILOSOPHIN UND -BERATERIN  
MARKUS GISLER, WIRTSCHAFTSPUBLIZIST  
**PETER V. KUNZ, PROFESSOR FÜR WIRTSCHAFTSRECHT**  
ESTHER GIRSBERGER, PUBLIZISTIN UND MODERATORIN  
THOMAS STRAUBHAAR, ÖKONOM UND MIGRATIONSFORSCHER  
CHRISTIAN WÄNNER, EHEM. SOLOTHURNER FINANZDIREKTOR  
HANS FAHRLÄNDER, PUBLIZIST UND EHEMALIGER CHEFREDAKTOR

Doch nunmehr wird alles gut, endlich: Die Schweiz wird Tschutti-Weltmeister (oder kommt immerhin ins Viertelfinale) - irgendwann!

Eine ornithologische Randbemerkung: In der Datenbank «vogelwarte.ch» sind 422 Vogelarten verzeichnet, doch trotz intensiver Recherche habe ich keinen Doppeladler entdecken können, weder schweizerischer noch albanischer Provenienz. Weshalb dann diese Aufregung um diese so seltene Tierspezies, sozusagen das «Nessie» der Vogelwelt?

Die Jubelgesten des «Doppeladlers» fand ich schlicht dumm, muss jedoch zur Kenntnis nehmen, dass «dumm» bei gewissen Fussballern offensichtlich nicht zwangsläufig als negatives Adjektiv angesehen wird. Und die Jungs wollen ja Goals erzielen und nicht den Physiknobelpreis, sondern einen Tschutti-Titel gewinnen. Mich als Fussballexperten irritiert eher, dass Shaqiri seit Jahren als Tschüttler überschätzt wird, und dass Xhaka seit längerer Zeit sein angebliches Potenzial nicht abrufen kann.

So, kommen wir nun doch noch kurz zu Herrn Vincenz, zu Raiffeisen, zu Frau Ruoff und zu PostAuto. Ähm, besser nicht - wahrscheinlich interessiert es Sie so wenig wie mich (momentan zumindest), denn wir befinden uns im Sommerloch mit Partystimmung und Public Viewing. Nebst der Sommerhitze erwärmen herzige Geschichten das Herz, beispielsweise die herzige Hochzeit von Prinz Harry mit Herzogin Meghan oder das kleine Buschi von Embolo, sooo herzig - und die kleine Naliya wird sicher Tschutti-Weltmeisterin für die Schweiz in einer unisex Tschutti-Personenschaft im Jahr 2042.

Zum Schluss bekenne ich, dass ich germanophil bin («häh?»), womit ich zu einer Minderheit der Schweizer gehöre. Ja, ich empfand weder Freude noch Schadenfreude, als die deutschen Tschüttler ausgeschieden sind. Der picknickkorbdielische Jogi Bär ist gescheitert am wirklich nicht mehr frischen Motto: «Ich bin schlauer als der gewöhnliche Durchschnittsbär». Und ich frage mich: Wo blieb sein kluger Kumpel Boo Boo Bär? Uns kann dies alles egal sein, denn Tschutti-Experte Kunz prognostiziert für die Tschutti-WM 2022: Die Schweiz wird Tschutti-Weltmeister - im Final gegen Deutschland!

## KOMMENTAR

## Es muss wehtun im Portemonnaie

**L**ittering gibt der Öffentlichkeit und der Politik zu Recht immer mehr zu denken. Wenn man in einer Stadt auf einem tags zuvor gereinigten Trottoir unterwegs ist, sieht es schon fast wieder so aus wie vorher. Was man am Strassenrand und am Wiesenbord findet, geht auf keine Kuhhaut. Die Entsorgung kostet viel Geld, das die Allgemeinheit via Steuern aufbringen muss.

Etwas einfach wegzuerwerfen, ist nicht nur ein Zeichen von fehlender Kinderstube. Es



von Mathias Küng

## Die Aargauer Regierung schlägt für Littering eine Busse von 100 Franken vor.

zeugt auch von Respektlosigkeit all den Männern und Frauen gegenüber, die in ihren orangen Übergewändli diesen Müll entsorgen müssen. Und es zeugt von Respektlosigkeit gegenüber der Natur. Wenn zum Beispiel eine Kuh mit dem Gras Glasscherben oder eine zerfetzte Aludose erwischt, kann sie qualvoll zugrunde gehen.

Auf all dies wird seit Jahren mit Warntafeln, Sensibilisierungsplakaten, Anti-Littering-Tagen, Bachputzeten usw. hingewiesen. Alle wissen, dass man das nicht tut. Und trotzdem geschieht es sogar immer öfter. Deshalb geht es nicht anders, als Litterer zu büssen. Und zwar so, dass es die Sünder spüren. 100 Franken dürften eher an der unteren Grenze sein.

Dass im Aargau eine kantonale Regelung kommt, ist deshalb zu begrüssen. Das schafft Klarheit und Rechtssicherheit. Um das Litteringverbot durchzusetzen, müssen Ordnungshüter in der Stadt dann halt auch mal bewusst auf Litterer achten und diese gezielt büssen. Denn erst wenn das Gesetz wirklich angewendet wird und sich das herumspricht, nützt es auch etwas.

@ mathias.kueng@azmedien.ch

## APROPOS

## Zur Hölle mit «LG», «GLG» und «VG»

**D**ie Etikette, diese Verschmähte. Der Duden sagt, sie stehe für die Gesamtheit der herkömmlichen Regeln, die die gesellschaftlichen Umgangsformen vorschreiben. Ich finde nicht, dass sie steht, sie wankt vielmehr. Zumindest, was das Schreiben von Grussformeln in SMS oder Mails betrifft. Da lassen sich 90 Prozent meiner Mitmenschen offensichtlich nichts mehr vorschreiben. Was ist mit «Liebe Grüsse» passiert? Oder mit «Ganz liebe Grüsse», «Beste Grüsse» und «Viele Grüsse»? Wo verstecken sich die hübschen Formeln? In der hintersten Ecke der Regelkammer, unerreichbar, vergessen? Stattdessen werden mir «LG», «GLG», «BG» und «VG» täglich um die Ohren gehauen. Diese lieblosen Kurzformen des Grusses - den Anfang machte «MFG» - haben nur eine Wirkung auf mich, eine sehr negative, verletzende. Ich empfinde sie als respektlos und geringschätzig, sie suggerieren: Für dich nehme ich mir nicht mal die Zeit, den Gruss auszuschreiben. Autsch, das tut weh. Weil Sprach-Verwahrlosung in ihrer pursten Form. Diese Abkürzungen gehen nie, nicht mal bei schnellen Mitteilungen unter Kollegen. Mensch, das Ausschreiben dauert höchstens zwei Sekunden länger. Zwei Sekunden, die wir uns nehmen sollten, um Mitmenschen gegenüber Respekt auszudrücken. So viel Zeit muss sein. Denken Sie bitte daran, falls Sie mir mal eine Mail schreiben sollten. Danke. Und liebe Grüsse.

♦♦ Rahel Koerfgen



## ANSICHTSSACHE von Max Dohner

Kann man die Bombe noch entschärfen? Wie ein Spielzeug liegt sie da - in einer Shopping-Mall von Peking. Alles hier sieht genauso aus wie in einem Shopping Center der USA. Auch weht hüben wie drüben ungefähr derselbe Krämergeist. Und doch überschreiten China und die USA heute die Schwelle zum Handelskrieg. Beiden Seiten muss das Bauchgrimmen machen, beide Seiten geben sich cool.

Und das alte Europa läuft Gefahr, zwischen die Fronten zu geraten. Nützt die Gegenwehr der Amerikaner noch irgendwas gegen den Verlust ihrer Welt-Hegemonie? Helfen Bomben, wo die andere Seite Schach spielt? Ihre zivil-ökonomischen Läufer, Türme und Springer hat sie längst auf dem Weltbrett in Position gebracht. China lächelt: «Sorry, Westen - schachmatt.»

FOTO: MARK SCHIEFFELBAUM/KEYSTONE